



BERATENDER REDAKTIONSAUSSCHUSS

Nationalpreisträger *W. Albert*, Dipl.-Ing. *G. Albinus*, Forstmeister *W. Baak*, Obering. *E. Dageroth*, Prof. Dr. *Wd. Eichler*, Dr.-Ing. *E. Foltin*, Prof. Dr.-Ing. *H. Heyde*, Nationalpreisträger *B. Kiesler*, Hauptreferent *K. Kühn*, Werkdirektor Dr.-Ing. *Kuhmert*, Betriebsleiter *P. Kuhnke*, *M. Marx*, Quedlinburg, *M. Peglau*, ZVdGB, Dipl.-Ing. *E. Ruhnke*, *M. Sander*, Gew. Land und Forst, Hauptdirektor *H. Steinbrecher*, VVEAB

2. Jahrgang

BERLIN, MAI 1952

Heft 5

Zum Tag der Befreiung

Von GERDA DENGLER

Pressereferentin im Ministerium für Maschinenbau

Am 8. Mai 1945 endete Hitlers verbrecherisches Abenteuer des Marsches zum Ural und der „Neuordnung Europas“ mit der bedingungslosen Kapitulation und mit dem völligen Zusammenbruch des „III. Reiches“. Damit war Europa von der furchtbaren Geißel der Hitler-Tyrannie befreit und der Weg frei, zu einer wirklichen demokratischen Erneuerung.

Die Sowjetarmee, die die Hauptlast des Kampfes gegen die Hitler-Okkupanten getragen hatte, die beseelt war vom Geiste des Internationalismus und der brüderlichen Solidarität mit allen Unterdrückten und Entrechteten, gab dem deutschen Volke alle Möglichkeiten, sich selbst ein neues und besseres Leben aufzubauen. Sie unterstützte die breiten, werktätigen Schichten bei ihrem Bemühen, aus den Trümmern des nazistischen Zusammenbruchs eine neue, wirklich demokratische Ordnung aufzubauen.

Kaum ein anderer Teil der deutschen Wirtschaft war durch die Kriegspolitik Hitlers so total ruiniert worden wie die Landwirtschaft. Schon ab 1936 wurde die Produktion landwirtschaftlicher Maschinen zugunsten der Kriegsrüstung mehr und mehr eingeschränkt. Die chemische Industrie wurde von Jahr zu Jahr mehr auf Rüstung umgestellt, und die Düngemittelversorgung ging damit immer weiter zurück. Mit Kriegsbeginn, als auch die Bauern selbst in die Uniform gepreßt wurden, wurde die Landbestellung immer mangelhafter, wengleich sich die Frauen unserer Bauern bemüht haben, die Äcker vor dem totalen Verfall zu bewahren. Die Bilanz, die die deutschen Bauern am 8. Mai 1945 aus der zwölfjährigen Schreckensherrschaft der Nazis ziehen konnten, war eine furchtbare. Hunderttausende, ja Millionen unserer Bauern und ihrer Söhne waren in diesem Krieg umgekommen, weitere Hunderttausende waren zu Krüppeln geschossen oder schwer verwundet. Die Äcker waren verunkrautet und verfallen, die Höfe verkommen, in den Ställen stand kaum noch Vieh, die landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte waren zum größten Teil unbrauchbar. Die Landarbeiter, die Umsiedler und die von den Junkern ausgepowerten kleinen Bauern, die zum größten Teil alles verloren hatten, kamen nach Hause und standen vor dem Nichts. Erst die mit Hilfe der sowjetischen Befreier von der Deutschen Demokratischen Republik durchgeführte Bodenreform verhalf den Landarbeitern, den Umsiedlern und landarmen Bauern zu neuem Besitz.

Mit der Bodenreform und der weiteren demokratischen Umgestaltung unseres Lebens begann für die Bauern ein neues, besseres Dasein. Die Völker der Sowjetunion, die am stärksten unter der von den Nazis entfesselten Kriegsfurie gelitten hatten, leisteten unseren Bauern bei diesem Anfang eine unschätzbare Hilfe. Die Sowjetunion lieferte den deutschen Bauern Traktoren

und Ackergeräte und half ihnen so, ihre Äcker schneller und besser zu bestellen.

Mit der brüderlichen Hilfe unserer Befreier von faschistischer Diktatur, den Völkern der Sowjetunion, wurde in dem von der Sowjetarmee besetzten Territorium von den demokratischen Kräften mit den Urhebern des Hitlerkrieges – den Rüstungsindustriellen und den Junkern – aufgeräumt und der Weg für eine neue, eine antifaschistisch-demokratische Ordnung gelegt. Überall wuchsen neue Bauernhöfe aus der Erde, Maschinen-Ausleihstationen wurden zur Unterstützung der Bauern errichtet, neue Fabriken gebaut, die landwirtschaftliche Maschinen, Düngemittel und Bedarfsgegenstände für die Bauern herstellten. Die Bauern wiederum studieren die neuen Methoden des Ackerbaues in der Sowjetunion, um die Bevölkerung immer besser mit Nahrungsmitteln zu versorgen; die Aktivisten in den Fabriken lernen von ihren sowjetischen Lehrmeistern, wie man schneller und besser produziert, um den Bauern bessere und billigere Industriewaren zu liefern.

Unsere Menschen wissen heute, daß das Glück eines Volkes in friedlicher Aufbauarbeit und in der Freundschaft mit allen friedliebenden Völkern liegt. Mit eigener Kraft haben unsere Arbeiter und Bauern, unsere Techniker und Wissenschaftler die Grundlage für ein rasches Aufblühen unserer Wirtschaft gelegt. Täglich werden neue Erfolge in unserem friedlichen Aufbau errungen. Unser ganzes Bestreben und unsere ganze Aufmerksamkeit sind auf die Erfüllung unseres Fünfjahrplan-Friedensplanes gerichtet. Kann es da wundernehmen, daß eine ungeheure Empörung unser ganzes Volk erfaßt, wenn es erfährt, daß in dem von den amerikanischen Okkupanten besetzten Teil Deutschlands schon wieder „deutsche“ Politiker von einem neuen Marsch bis zum Ural, von einer abermaligen „Neuordnung Europas“ sprechen, wie es Adenauer und sein außenpolitischer Handlanger Hallstein getan haben? Sollen unsere neuen Werkstätten und Fabriken, unsere Laboratorien und wissenschaftlichen Forschungsstätten, unsere eben erbauten Bauernhöfe und Maschinen-Ausleihstationen abermals das Opfer eines furchtbaren Krieges, eines Bruderkrieges werden?

Das will kein Arbeiter und kein Bauer, kein Techniker und kein Wissenschaftler. Darum vereinigen sich unsere Menschen heute alle in der Nationalen Front zur Verteidigung der friedlichen Zukunft unserer Heimat. Sie kämpfen mit aller Entschlossenheit für eine friedliche Verständigung der Deutschen zur schnellen Wiedervereinigung Deutschlands und zum schnellen Abschluß eines Friedensvertrages. Deshalb ist der 8. Mai für uns alle eine Mahnung, unsere Kräfte in diesem entscheidenden Ringen zu verdoppeln, damit unserem Volke der Friede erhalten bleibt.

Die gläserne Mühle in Netolizy¹⁾

DK 64.77

Die tschechoslowakische Glas- und Lebensmittelindustrie hat einen neuen, wichtigen Erfolg errungen. In der kleinen Stadt der südlichen CSR, Netolizy, Tscheschkobudejewitzker Bezirk, wurde eine automatisierte Mühle gebaut, deren Inneneinrichtung aus Glas angefertigt ist. Die Einrichtung wurde aus normalem Kristallglas gemacht, wobei der laufende Betrieb der Mühle in keiner Weise behindert wurde.

Die Arbeiter der Mühle hatten erst vor, die Inneneinrichtung aus Holz oder Mannesmannrohr herzustellen. Aber sowohl das eine wie das andere wäre zu teuer gewesen und hätte nicht die notwendige Wirksamkeit gehabt. Da beschlossen sie, sich an die Arbeiter der tschechoslowakischen Glasindustrie mit der Bitte zu wenden, eine Mühleneinrichtung aus Glas anzufertigen. Nach einer Reihe von Versuchen und Vorbereitungsarbeiten begannen sie, Glasrohre herzustellen. Heute sind in der *Netolizyer Mühle* mehr als 1 km Glasrohre eingebaut, wodurch Sauberkeit, Unbrennbarkeit und eine gute Sicht gewähr-

leistet sind. Das Rohrnetz ist aus festem Glas hergestellt, da berücksichtigt worden ist, daß die durch die Rohre hindurchlaufenden Getreidekörner mit einer festen Hülle umgeben sind, an die Rohrwände mit der Kraft von Schrot schlagen und sie dadurch beschädigen könnten. Wo diese Glasrohre vorhanden sind, können die Mühlenarbeiter ständig den Arbeitsgang in allen Abteilungen der Mühle kontrollieren und eventuelle Störungen sofort beseitigen. Jedes Knie des Glasrohres hat ein Loch, durch das man mit einer Spezialbürste leicht das Innere des Rohres reinigen kann.

Als die Mühle gebaut wurde, haben die Glasmeister darüber nachgedacht, wie man diese Löcher am besten verschließen kann. Einen ausgezeichneten Vorschlag machte der Mühlenarbeiter *Jaroslav Kadletz* aus Netolizy, der zusammen mit dem Mühlendirektor, dem früheren Arbeiter *Jan Matsch*, eine Klappe herstellte, die durch eine Drahtfeder befestigt wird und sich durch eine Gummidichtung fest an das Glas legt. Die Klappe von *Kadletz* erwies sich als ganz hervorragend. Sie läßt keinen Staub in die Rohre hinein und schließt die Löcher in ihnen dicht ab.

Die gläserne Mühleneinrichtung hat eine ganze Reihe von Vorzügen im Vergleich zu den Holz- und Blecheinrichtungen. Die früher verwendeten Holzkanäle waren nicht rund, sondern vierkantig, das Mehl lief nur über eine der vier Kanten. Das war ein großer Nachteil, denn an den drei freien Kanten konnte sich leicht die Mehlmotte entwickeln, die auf die Qualität des Mehls eine verderbliche Wirkung ausübte. Aus diesem Grunde mußte man regelmäßig die Mühlen desinfizieren und die Spinnweben und den Schmutz, der durch die Mehlmotte verursacht wurde, entfernen.

Die Glasmühle in Netolizy arbeitet noch keine zwei Monate, und in dieser Zeit wurden alle ihre Vorzüge klar: die vollkommene Sauberkeit, die bequeme Reinigung der Rohre, der ununterbrochene Betrieb, die Durchsichtigkeit der Glasrohre und ihr schnelles Auswechseln, die leichte Montage und die minimalen Unkosten.

Die Mühle wurde durch das selbstlose Schaffen der Arbeiter, Meister und Techniker der tschechoslowakischen Glasfabriken und der südschleischischen Mühlen erbaut. Das ist das erste Experiment dieser Art, und über das Resultat wird eine sorgfältige Kontrolle geführt. Die Arbeiter der tschechoslowakischen Glasindustrie wollen jetzt eine Normung des Materials einführen, damit die Montage der Glaseinrichtung leichter und billiger wird. Die Arbeit der Mühle hat sich wesentlich verbessert. Ihre Leistungsfähigkeit ist dreimal größer als früher bei der gleichen Anzahl von Arbeitern. Beim Bau der Mühle wurde die maximale Mechanisierung und Arbeitserleichterung berücksichtigt. Heute ist diese Mühle voll mechanisiert und wird von einer kleinen Anzahl von Arbeitern bedient. Die Mühle arbeitet in drei Schichten. Die Schnellmethode bei der Arbeit der Maschinen hat die Leistungsfähigkeit der Mühle im ganzen erhöht. Die letzten Versuche bei der *Netolizyer Mühle* werden in den Wintermonaten unternommen zwecks Feststellung, was für einen Einfluß die Außenlufttemperatur auf die Temperatur innerhalb der Glasrohre und innerhalb der Mühle selbst ausübt. Schon jetzt haben die Arbeiter die Leistungsmaßnahmen getroffen, haben die Möglichkeit starker Fröste in Betracht gezogen, um auch unter diesen Bedingungen die Mühle ununterbrochen in Betrieb zu halten. Das neue Material, das auf diesem Gebiet noch niemals angewandt wurde, hat sich hervorragend bewährt und zu einer Erhöhung der Leistungsfähigkeit der Mühle beigetragen. Die gläserne Mühle von Netolizy ist das erste Experiment dieser Art.

AÜ 646



Bild 1 Einzelheiten der Flanschverbindung der gläsernen Rohre



Bild 2 und 3 In der neuen Mühle in Netolizy wurden 1 km Kristall-Glasrohre eingebaut. Diese Rohre sind gut durchsichtig, das Glas entspricht allen gestellten Anforderungen und ist dabei sehr billig und genügend fest. In bezug auf Festigkeit ist es den früher verwendeten Materialien – Holz und Blech – überlegen

¹⁾ Aus: „Пражские Новости“ (Prager Neuigkeiten), Prag, Nr. 19/1951.